

## Hiskia Der HERR ist Stärke

(2. Könige 19-20, 2. Chronik 29-32, Jesaja 29,1-8, Jesaja 30,1-7, Jesaja 36-39)

Ich heiße Eljakim. Ich bin am Ende der Regierungszeit von König Ahas geboren. Mein Vater Hilkija war ein frommer Mann. Sein Name bedeutet Anteil oder Besitz ist der HERR. Ganz frei könnte man wohl auch sagen „der HERR ist mein Reichtum“. Das lebte er jedenfalls. Der Ewige war wirklich sein Reichtum. In Ihm fand er sein Glück, seine Freude, seine Hoffnung. Darum gab er mir den Namen Eljakim, Gott möge aufrichten. Gott möge sein Volk wieder aufrichten, und Er möge den Gottesdienst im Tempel wieder aufrichten, damit sein Volk ihm in rechter Weise dienen könnte. Ihr wisst ja, dass es Gläubigen während der Zeit von König Ahas nicht mehr möglich war, im Tempel Gottesdienst zu feiern. Der Tempel war durch einen fremden Altar entweiht, und es fand Götzendienst dort statt. Aber zu Hause wurde ich streng und liebevoll nach der Thora erzogen. Manchmal träumte auch ich davon, einen der schönen Gottesdienste im Tempel zu erleben, von denen mir mein Vater Hilkija erzählt hatte. Aber die gab es ja nicht mehr. Darüber war auch ich traurig, denn so konnte ich keine richtige Bar-Mizwa haben.

Aber dann starb Ahas und Hiskia wurde König. Ich werde nie vergessen wie mein Vater über das ganze Gesicht strahlte, ja sein ganzer Körper, alles an ihm, Begeisterung ausdrückte, als wir erfuhren, dass Hiskia befohlen hatte, den Tempel zu reinigen und wieder herzustellen. Das war gleich im ersten Monat seiner Herrschaft, wirklich seine erste Regierungstat! In der Bibel steht dann eine ganze Liste von Namen der Leviten, die die Tempelreinigung vornahmen. Ihr wisst ja, dass die Namen alle eine Bedeutung haben und so will ich Euch gar nicht erst mit den Namen selbst langweilen, sondern gleich ihre Bedeutung aufzählen. Sie werden da aufgezählt wie ein Psalm für die Tempelreinigung: Wir wollen uns dem HERRN wieder zuwenden. Das steht fest! Davon lassen wir uns nicht mehr abbringen. Der HERR hat sich als stärker erwiesen als die Götzen. Der HERR allein ist Gott! Der HERR helfe uns aus der Dunkelheit. Bitter ist es, wenn Er Seinen Bogen gegen uns spannt. Darum wollen wir Ihm nun wieder dienen. Wenn der HERR uns hilft, werden wir Ihn bald wieder im Tempel preisen. Unsere Brüder aus Israel sind in der Verbannung. Möge der HERR ihnen trotzdem nahe sein. Ihr schändliches Verhalten hat sie in die Steppe, die Verbannung, geführt. Mögen sie Trost und Freude darin finden, dass der HERR dennoch wie ein Bruder an ihrer Seite ist. Denn unser Gott schenkt uns Geborgenheit. Der HERR hat uns behütet. Er möge sich weiter als lebendig erweisen und unsere Schmach wegnehmen. Wenn der HERR uns beschenkt, werden wir zu wahren Glckskindern! Gott ist der Lebendige! ER höre unser Gebet! Wir wollen fest und ausdauernd den HERRN suchen, damit ER uns hört. Denn ER allein ist unsere Kraft.

Oh wie war das schön, als ich zum ersten Mal in meinem Leben im Tempel stand, um dort Gottesdienst mitzufeiern! Als auf dem Bronzealtar die Brandopfer dargebracht wurden, da erhob sich der Gesang der Levitenchre bis zum Himmel! Und dann setzten die Musikinstrumente ein, die verschiedenen Saiteninstrumente und vor allem die Schofaroth, die Widderhrner! Es war wirklich erhebend, begeisternd...! Was soll ich sagen? Es war umwerfend schön! Wir lobten und sagen aus vollem Herzen bis das Brandopfer zu Ende war. Dann knieten wir nieder, um den HERRN, den Ewigen, unsern Gott, anzubeten! Das war der Anfang des wieder regelmäßig stattfindenden Tempelgottesdienstes zu Ehren unseres Gottes. Und wenn Ihr Euch an den „Psalm zur Tempelreinigung“ erinnert – der HERR hatte uns wirklich erhört und uns geholfen. Wir hätten uns nie vorstellen können, dass die Tempelreinigung so schnell gelingen könnte wie sie gelang. Bei den Gläubigen im Volk war die Freude riesengroß. Auch viele, die nicht so eng mit der Thora aufgewachsen waren wie

ich, wurden von der Freude und dem Eifer der Leviten angesteckt. Die Götzenstatuen und – altäre wurden niedergerissen und vernichtet. Hiskia erließ ein Gesetz, dass Götzendienst ab jetzt wieder bei Todesstrafe verboten war, so wie es auch in der Thora steht. Aber nicht alle waren darüber glücklich. Oberflächlich gesehen waren wir wieder ein Staat, in dem der Ewige allein in seinem Tempel angebetet wurde. Aber viele kannten es bisher nicht anders als mit den Götzen. Vor allem der Ascherakult, ein Fruchtbarkeitskult, wurde wohl oft noch im Untergrund und heimlich durchgeführt. Aber vor dem Hintergrund der politischen Ereignisse schien das nicht mehr Problem Nummer eins zu sein. Die Assyrer unter Sargon II. nahmen Samaria ein. Israel hörte damit auf zu existieren. Wer fliehen konnte, floh zu uns nach Juda. Vor den Toren Jerusalems entstand ein riesiges Flüchtlingslager. Juda und unsere östlichen Nachbarn Ammon, Moab und Edom waren noch eigene Staaten, aber doch den Assyrern tributpflichtig wie wir. Nördlich von uns lag jetzt die assyrische Provinz Samaria, westlich die assyrische Provinz Aschdod. Und die fruchtbare Schephela gehörte mit zur Provinz Aschdod. Durch den jährlichen Tribut an Assyrien stand es um die Staatsfinanzen nicht gut und es war schwierig, die vielen Flüchtlinge zu versorgen. Aber Hiskia fühlte sich jetzt für ganz Israel verantwortlich. Und so sandte er Boten nicht nur im Land Juda herum sondern auch in die Provinz Samaria zu den israelitischen Stämmen Ephraim, Manasse, Naphtali, Sebulon und wie sie alle heißen und lud sie zum Passahfest ein. Er wollte, dass die Umkehr zum HERRN sich auf das ganze Israel erstreckte. Aus der Thora schöpfte er den Mut, dass der Ewige, wenn wir umkehren, uns wieder gnädig ist. Er versprach sogar den Stämmen im Norden: „Wenn ihr zum HERRN zurückkehrt, werden eure Verwandten und Kinder Erbarmen finden: Die, die sie gefangen genommen haben, werden sie zurückkehren lassen in dieses Land. Denn der HERR, euer Gott, ist reich an Gnade und Barmherzigkeit. Er wird sein Angesicht nicht vor euch verbergen, wenn ihr zu ihm zurückkehrt.“ Und so wurde in Jerusalem endlich wieder Passah gefeiert, allerdings erst am 14. des 2. Monats, nicht im ersten. Es war zeitlich einfach nicht zu schaffen, das Passahfest, pünktlich zu halten. Aber die Läufer luden in ganz Israel zum Passahfest ein. Es war ein Geschenk des Ewigen, dass das Volk in Juda seinem König folgte und zahlreich nach Jerusalem pilgerte, um dort das Fest der ungesäuerten Brote zu feiern. In Israel allerdings wurden die Boten Hiskias meist verlacht. Könnt Ihr Euch das vorstellen? Spott als Antwort auf eine Einladung zum Passahfest!? Und das im Volk Gottes! So weit waren wir schon gesunken! Nur wenige kamen und demütigten sich vor dem HERRN, ihrem Gott. Trotzdem war es ein großartiges Passahfest. Vor allem die Leviten waren großartig, denn sie halfen den Juden aus dem Norden. Die meisten von ihnen wussten nicht mehr, wie man sich äußerlich und innerlich für das Passahfest richtig vorbereitet und waren oft kultisch nicht rein. Darum schlachteten die Leviten für sie das Passahlamm. Der Hohepriester berichtete Hiskia von den Übertretungen der Vorschriften. Da betete Hiskia für sie: „Du Allmächtiger, Ewiger bist gütig und gnädig. Schenk jedem Vergebung, der sich fest vorgenommen hat, Gott zu suchen, selbst wenn die Bittenden noch nicht in der richtigen Weise zu Dir kommen. Du, HERR, bist doch der Gott ihrer Vorfahren, zu dem sie zurückkehren wollen. Erbarm Dich ihrer.“ Und der HERR war gnädig! Es wurde ein wunderschönes Passahfest! Wir erinnerten uns an die Erlösung unseres Volkes aus der Knechtschaft Ägyptens und wagten neu zu hoffen, dass der Ewige, der Treue, der Heilige, der HERR uns auch dieses Mal retten würde.

Zunächst einmal mussten aber die Flüchtlinge menschenwürdig untergebracht werden. Ich war mittlerweile Architekt und Baumeister und gehörte zum Kronrat. Hiskia übertrug mir die Bauarbeiten. Es entstand ein ganz neues Viertel vor den Toren Jerusalems. Gleichzeitig liefen diplomatische Verhandlungen. Sargon von Assyrien war gestorben. Unsere Nachbarstaaten witterten Morgenluft. Es entstand ein Bündnis zwischen Ammon, Moab, Edom und Juda. Die Ägypter wurden als große Schutzmacht zusätzlich an Bord geholt. Der Prophet Jesaja warnte vor diesem Bündnis, vor allem vor dem Bündnis mit Ägypten. Aber da war es irgendwie

schon zu spät. Hiskia konnte nicht ohne Gesichtsverlust wieder aus dem Bündnis raus. Und was sage ich Gesichtsverlust – wahrscheinlich hätten die Staaten um uns herum Hiskia sofort den Krieg erklärt. Dieses Wagnis wollte Hiskia nicht eingehen. Er hatte schon sein Heer in Richtung der Provinz Aschdod geschickt. Die fruchtbare Schephela gehörte wieder zu Juda und große Teile des Landes der Philister auch. Die Tributzahlungen für Assyrien wurden eingestellt und Juda blühte in gewisser Weise wieder auf. Wir fühlten uns stark in dem Bündnis und hofften, so gegen die Assyrer bestehen zu können. War das die Sünde, die Jesaja anprangerte, dass wir uns auf Menschen, vor allem auf Ägypten verließen, statt allein auf den HERRN, unsern Gott?

Ein Angriff der Assyrer war natürlich zu erwarten. Als Vorbereitung darauf ließ Hiskia mich eine Stadtmauer um das neue Viertel vor Jerusalem bauen. Wir konnten die Flüchtlinge unmöglich alle innerhalb der bestehenden Mauern aufnehmen. Aber da gab es noch ein Problem: die Wasserversorgung Jerusalems während einer Belagerung. Die einzige Quelle, die Jerusalem mit Wasser versorgte, lag außerhalb der Stadtmauern. Zwar war diese Quelle schon befestigt, aber wenn diese Befestigung eingenommen wurde, was dann? Und der Zugang zur Quelle konnte auch leicht abgeschnitten werden oder so unter Beschuss geraten, dass wir kein Wasser mehr holen konnten. Es gab diesen alten Schacht, durch den David damals die Stadt erobert hatte. Den hätten wir wieder eröffnen können. Aber dann hätten wir eine Schwachstelle in der Verteidigung gehabt. Hiskia hätte am liebsten die Gihon-Quelle abgedeckt und das Wasser unterirdisch in die Stadt geleitet. Aber dazu musste ein Tunnel gebaut werden. Konnten wir das schaffen? Die Zeit drängte. Wir würden es zeitlich nie schaffen, selbst wenn wir den Tunnel nur so breit wie einen Mann machten. Und wohin mit dem Abraum? Selbst wenn wir den Tunnel nur so schmal machten, dass gerade ein Mann hindurchging, waren immer noch Unmengen an Sand und vor allem Gestein zu bewegen. Das Problem mit dem Sand und Gestein war allerdings leicht zu lösen. Wir konnten es einfach in der neuen Stadtmauer mit einbauen. Dann konnten uns die Schuttberge nicht an den Feind verraten oder von diesen zum Bau einer Rampe zu unseren Stadttoren benutzt werde. Aber bei einem ein-Mann-breiten Tunnel konnte eben auch nur ein Mann vorne graben. Bei mehr als 500 m Länge des Tunnels hätte das viel zu lange gedauert. Als ich vorschlug, dass wir von zwei Seiten graben könnten, so dass sich die beiden Tunnelteile in der Mitte trafen, gab es einen großen Aufruhr im Kronrat. „Riskant, unmöglich, unverantwortlich, mit unserem Leben spielend“ waren noch die harmlosesten Bemerkungen zu meinem Plan. Aber Hiskia entschied sich dafür, diesen Plan umzusetzen. Des Königs Wort galt, auch wenn immer wieder dagegen geredet wurde. So fingen wir also an zu graben bzw. Felsen zu hacken. Natürlich konnten wir natürliche Spalten und weichere Sandsteineinlagerungen auf dem Weg ausnutzen, um schneller voranzukommen. Aber das war nur in begrenztem Maße möglich. Wir durften ja nicht zu sehr von der Richtung abweichen. Schließlich wollten wir nicht zwei, sondern einen Tunnel bauen. Die beiden Tunnelenden mussten (!) sich in der Mitte treffen und der Neigungswinkel musste auch stimmen. Immer wieder war ich in beiden Tunneln, maß nach, berechnete. Das Leben einer ganzen Stadt hing davon ab, dass die beiden Tunnelenden im richtigen Neigungswinkel aufeinanderstießen und – dass wir es rechtzeitig schafften! Und dann hörten wir, dass der Sohn Sargons, Sanherib, sich mit einem riesigen Heer am Mittelmeer entlang nach Süden bewegte. Sidon, Usu, Achsib und Akko in Phönizien unterwarfen sich sofort wieder und zahlten erneut Tribut. Kurz hinter Akko teilte sich das Heer Sanheribs. Ein Teil marschierte unter seiner Leitung weiter am Mittelmeer entlang. Der andere Teil gelangte durch das Jesreel-Tal zur Gebirgsrute und marschierte direkt auf Jerusalem zu. Ich weiß nicht mehr genau wann, aber sicher spätestens ab diesem Zeitpunkt ließ ich Tag und Nacht graben. In den Tunneln spielte die Tageszeit ja eh keine Rolle, weil wir sowieso kein Tageslicht hatten. Wann ich noch geschlafen habe, weiß ich nicht. Ich trieb uns an und voran. Als die Assyrer schon die Grenze zu Juda überschritten hatten und Aja

belagerten, waren die beiden Tunnel nach meinen Berechnungen kurz davor sich zu treffen. Die Städte Beth-Dagon, Bnei Brak, Jaffa, Azor und Apeh am Mittelmeer waren schon gefallen. Die Koalition um Hiskia befand sich in Auflösung. Ammon, Moab und Edom zahlten wieder Tribut. Hiskia hatte längst zu Pharao geschickt. Endlich hörten wir, dass die Ägypter kamen. Bei Elteke kam es zur großen Schlacht, aber wie von Jesaja vorhergesagt, wurden die Ägypter geschlagen. Nun stand das Heer der Assyrer vor Lachisch. Das ist eine urjüdische Stadt, ursprünglich von Josua erobert, nur ungefähr 40 km südwestlich von Jerusalem. Die Tunnel mussten sich jetzt treffen, oder alles war zu spät. Immer wieder kontrollierte ich meine Berechnungen. Immer wieder versuchten wir durch Klopfzeichen herauszufinden, ob die beiden Tunnel nicht endlich zusammentrafen. Nach meinen Berechnungen mussten wir eigentlich soweit sein. Aber so oft wir es versuchten, es war nichts zu hören. König Hiskia selbst kam immer wieder, um nach den Signalen zu lauschen. Er sagte nichts. Er brauchte auch nichts zu sagen, und ich brauchte nicht in sein immer ernster werdendes Gesicht zu gucken. Es war zum Verzweifeln, und Verzweiflung ist noch ein viel zu schwacher Ausdruck für das, was ich empfand bis – ja bis wir statt jeweils am Kopfende des Tunnels zu klopfen, es einmal seitlich versuchten. Da! Ja! Da war das vereinbarte Klopfsignal! Die beiden Tunnel waren ganz nahe aneinander vorbeigegraben worden, nicht weit, aber doch. Wir brauchten nur noch die Zwischenwand herauszunehmen. Vor Erleichterung und Erschöpfung fiel ich fast in Ohnmacht. Was machte es schon, dass der Tunnel einen Knick mehr hatte. Die Wand wurde durchbrochen. Der Neigungswinkel stimmte. Das Wasser floss in die Stadt. Der Siloah-Teich war zwar noch nicht ganz fertig, aber die Gihon-Quelle war schon abgedeckt. Wir hatten Wasser in Jerusalem und die Assyrer hatten keins!

Es war aber auch allerhöchste Zeit! Aus Aja kamen schon seit ein paar Tagen keine Rauchzeichen mehr. Aja war gefallen. Michmas, Geba, Rama, Gibeon, es war nur noch eine Frage weniger Tage, bis das Assyrische Heer vor Jerusalem stehen würde. Erneut kam ein stetig anwachsender Strom von Flüchtlingen nach Jerusalem – diesmal aus Juda selbst, nicht mehr nur aus Israel. Wir waren so gut gerüstet, wie es nur ging. Der Tunnel war fertig, gepriesen sei der Ewige! Die Mauern waren befestigt. Wir hatten Vorräte eingelagert. Wir hatten Wasser. Das Heer war gut ausgebildet und gerüstet. Aber wir waren die Letzten aus dem Staatenbündnis gegen die Assyrer. Schon die schiere Masse der Assyrer war erdrückend. Und aus Norden kam nur ein Teil des assyrischen Heers. Schon von den ersten Flüchtlingen, damals aus Israel, hatten wir von der unvorstellbaren Grausamkeit der Assyrer gehört. Aus Lachisch kamen verzweifelte Hilferufe. Dort lag Sanherib mit dem Hauptteil seines Heeres.

Obwohl Hiskia gefühlt gerade eben seinen Hauptleuten Mut gemacht hatte, „Seit mutig und stark! Mit uns ist ein Größerer als mit den Assyrern. Sie haben nur Arme aus Fleisch und Blut. Mit uns aber ist der HERR, unser Gott. Er wird uns helfen und für uns kämpfen.“ sandte er jetzt auf Anraten einiger aus dem Kronrat eine Abordnung nach Lachisch zu Sanherib, um um Gnade zu bitten. Er wolle wieder Tribut zahlen. Wenn nur Sanherib von uns abzöge. Sanherib forderte die horrenden Summe von 300 Zentner Silber und 30 Zentner Gold. Zähneknirschend kratzte Hiskia alles Silber und Gold, das in Jerusalem noch vorhanden war, zusammen. Dazu musste das Gold an den Tempeltüren, das Hiskia selbst dort hatte anbringen lassen, wieder entfernt werden. Ich habe gesehen, wie Hiskia sich verstohlen ein paar Tränen aus den Augen wischte, als er die so verstümmelten Tempeltüren sah. Aber es half nichts. Die Boten mit dem Tribut waren gerade zum Stadttor hinaus, da wurde Jerusalem von Norden her von den Assyrern eingeschlossen. Schon der bloße Anblick dieses riesigen Heeres war erdrückend, furchteinflößend. Und es war ja nur ein Teil des assyrischen Heers.

Die Heerführer der Assyrer kamen vor die Stadtmauer und riefen nach König Hiskia. Er schickte mich mit Schebna und Joach hinaus, um mit ihnen zu verhandeln. Nun – verhandeln war wohl der falsche Ausdruck. Die Assyrer wollten uns ihre Kapitulationsbedingungen vorlegen. Sie riefen laut zur Mauer hinauf. Sie wollten den König sprechen. Aber so viel Stolz hatten wir noch. Wenn da draußen nur Abgesandte von Sanherib waren, dann würden wir auch nur hohe Würdenträger schicken. Aber wir hätten gar nicht zu ihnen hinausgehen müssen, um sie zu verstehen. So laut riefen sie. Wir hätten alles auch auf der Mauer verstanden. Und sie minderten auch ihre Lautstärke nicht, als wir schließlich bei ihnen waren. Sie verspotteten uns: „Auf wen setzt ihr denn euer Vertrauen? Etwa auf Ägypten? Die sind zwar aus ihren Löchern gekrochen, aber auch genauso schnell wieder dahin verschwunden. Wer sich auf Ägypten verlässt, der ist verlassen. Verlasst ihr euch auf den HERRN, euren Gott? Das wird euch wohl auch viel nutzen, wo Hiskia alle Altäre hat zerstören lassen und euch zwingt nur vor einem einzigen Altar anzubeten. So was Verrücktes! Und die Größe eures Heeres? Lachhaft! Wetten dass, wenn wir euch 2000 Schlachttruppe stellen, ihr nicht einmal genug Leute habt, die darauf reiten könnten. Wahrscheinlich habt ihr darum die Wagen der Ägypter zu Hilfe gerufen. (höhnisches Lachen) Und nebenbei, meint ihr denn, wir wären ohne den Segen eures Gottes hierher gezogen? Hat er nicht gesagt, wir sollten heraufziehen, um Israel zu strafen? Haben eure Propheten das nicht vorhergesagt?“

Das war ja die reinste Wehrzeretzung! Vor allem, weil sie das alles auf Hebräisch riefen, so dass auch die einfachen Soldaten auf der Mauer alles verstehen konnten. An dieser Stelle konnte ich tatsächlich mal den Redefluss des Assyrers unterbrechen. Ich bat ihn mit uns aramäisch zu reden. Wir verstanden gut Aramäisch. Er sollte nicht vor den Soldaten Hebräisch reden. Das Einzige, was der Rabschake darauf kurz und etwas leiser auf Aramäisch sagte war: „Meinst du, mein Herr hat mich nur zu deinem Herrn gesandt? Nein, meine Worte gelten vor allem den Männern, die da auf der Mauer sitzen und mit euch gemeinsam ihren eigenen Mist fressen und ihren Harn saufen werden.“

Danach rief er wieder laut auf Hebräisch: „Hört die Worte des Großkönigs, des Königs von Assyrien! Lasst euch von Hiskia nicht hinters Licht führen. Es ist eine glatte Lüge, wenn er behauptet, der HERR, euer Gott würde euch retten. Ergibt euch. Macht Frieden mit uns. Dann könnt ihr in Frieden jeder von seinem Weinstock und seinem Feigenbaum essen. Jeder kann aus seiner eigenen Zisterne trinken. Jeder kann also in Frieden sein Leben weiterleben, bis ich euch dann in ein Land bringe, dass eurem ganz ähnlich ist. Lasst euch von Hiskia nicht für dumm verkaufen wenn er sagt: ‚Der HERR wird uns retten‘. Seid doch ehrlich. Die Götter der anderen Völker haben sie ja auch nicht vor den Assyrern retten können. Wo sind denn die Götter von Hamat, Arpad, Sefarwajim, Samaria? Welche Götter haben ihre Länder retten könnten? Und da sollte ausgerechnet euer Gott Jerusalem retten können?“ Hiskia hatte uns vorher befohlen, nur die Forderungen der Stellvertreter von Sanherib entgegen zu nehmen und nichts zu erwidern. Was sollten wir auch dazu sagen. Wir kehrten tief bestürzt um und berichteten unserm König, was er nicht schon längst selbst auf der Mauer gehört und verstanden hatte.

Hiskia war genauso entsetzt, ja verstört, wie wir. Um unserer Verzweiflung irgendwie Ausdruck zu verleihen, zerrissen wir unsere Kleider und legten als Zeichen der Trauer und Buße Sackgewänder an. Hiskia ging in den Tempel um zu beten. Uns schickte er mit den Ältesten der Priester zu Jesaja mit der Botschaft: „Heute ist ein Tag der Not, der Strafe und der Schande. Es geht uns wie Kindern, die bei der Geburt feststecken und den Frauen die Kraft fehlt, sie herauszupressen. Wir werden sterben. Aber vielleicht hört ja der HERR, dein Gott, was der Rabschake im Auftrag seines Herrn gesagt hat, und bestraft ihn dafür? Denn er

hat mit seiner Rede vor allem den lebendigen Gott verhöhnt. Bete doch für den kläglichen Rest der Leute, die noch in Jerusalem, aber hier eingeschlossen sind.“

Jesaja gab uns eine tröstliche Botschaft mit: „So spricht der HERR!“ Es war also nicht nur eine tröstliche menschliche Auslegung der Schriften, die uns Jesaja mitgab, sondern ein echtes Wort Gottes, auf das wir uns verlassen konnten. „Fürchte dich nicht vor den Drohungen des assyrischen Königs. Seine Boten haben mich verspottet! Darum werde ich seinen Plan zu Nichte machen. Er wird eine Nachricht bekommen, sodass er in sein Land zurückkehrt. Dort wird Sanherib mit dem Schwert erschlagen werden.“ Fürchte dich nicht! Das war schwer angesichts des assyrischen Heers vor unseren Mauern. Aber es war das Wort unseres Gottes. Also konnten wir uns darauf verlassen, auch wenn erst einmal alles dagegen sprach. Lachisch war mittlerweile gefallen und Sanherib kämpfte gegen Libna und die anderen Städte in der Schephela, der fruchtbaren Ebene im Südosten, und Jerusalem war nach wie vor von den Assyryern eingekesselt. Und dann wurde die Drohung Sanheribs noch einmal durch einen Brief erneuert. Wisst Ihr, was Hiskia mit diesem uns tief erschreckenden Brief machte? Er nahm ihn mit in den Tempel und las ihn Gott vor! Der Brief wiederholte ausführlich, was der Rabschake schon zur Mauer hinaufgebrüllt hatte. Hiskia sollte sich nicht von seinem Gott betrügen lassen. Der könne ihn nicht retten. Er sollte realistisch sein und anerkennen, dass die Assyryer eben stärker wären. Sie wären die Herren der Welt. Sie hätten alle Reiche der Welt eingenommen. Und dann kam eine beeindruckende Liste ihrer Siege und Erfolge. Die Götter der Völker hätten alle vor den Assyryern kapituliert. So würde der Gott Hiskias auch kapitulieren müssen, denn wie groß konnte schon ein Gott eines so kleinen, mickrigen Landes wie Juda sein! Mit seinen Siegen und Eroberungen hatte Sanherib ja Recht, mit den Göttern der Heiden offensichtlich auch. Aber bei dem Ewigen, gepriesen sei sein Name, dem HERRN der Heerscharen, dem Gott Israels, der über den Cherubim thront und allein Gott ist, dem Gott aller Götter, der über alle Reiche dieser Welt regiert, da lag Sanherib absolut falsch!

Jesaja schickte auf das Gebet Hiskias im Tempel eine Botschaft des HERRN zu ihm: „Dies ist das Wort des HERRN für Sanherib: Die Jungfrau, die Tochter Zion, verachtet und verspottet dich. Die Tochter Jerusalem schüttelt ihren Kopf über dich. Wen hast du da verhöhnt und beschimpft? Gegen wen hast du deine Stimme erhoben? Wen hast du unverschämt angeschaut? Es war der Heilige Israels! Du hast den Herrn verhöhnt und geprahlt mit deinen Siegen. Aber ist dir denn nicht klar, dass ich das schon lange geplant hatte und jetzt erst meinen Plan umgesetzt habe? Ich weiß genau, wo du bist und was du tust. Und weil du so überheblich bist und mich verachtetest, werde ich dir wie einem Stier einen Ring in die Nase legen und dich herumlenken und nach Hause schicken, wo du hergekommen bist.“ Hiskia wurde dann noch gesagt, dass wir uns dieses Jahr und das nächste von dem ernähren müssten, was wild nach der Ernte nachwachsen würde. Die eigentliche Ernte- und Aussaatzeit war ja schon vorbei. Aber im dritten Jahr könnten wir wieder säen und ernten. Dies alles wollte der HERR Zebaoth in seiner leidenschaftlichen Liebe für uns bewirken. Und dann erhielt Hiskia noch einmal die Zusicherung, dass Sanherib nicht in Jerusalem eindringen würde, ja nicht einmal einen Pfeil in die Stadt schießen. Um Davids willen wollte der Ewige Jerusalem beschützen.

Und genau so geschah es. Sanherib nahm zwar 46 Städte in Juda ein, so dass Jerusalem vorübergehend eingeschlossen war wie ein „Vogel im Käfig“. So beschrieb es jedenfalls Sanherib in seinem Bericht über den Feldzug nach Juda. Und das war wahr. Der Gestank des Heerlagers der Assyryer wehte viel länger als uns lieb war zu uns in die Stadt. Aber dann, eines morgens, konnten wir beobachten, wie die Assyryer fast schon in Panik ihre Zelte abbrechen und abzogen. Zurück blieben jede Menge Unrat und fast unzählbar viele Leichen. Der Engel

des HERRN war durch das Heerlager der Assyrer gegangen und hatte 185.000 Mann getötet. So steht es in der Bibel. Sanherib kehrte, wie der Ewige es gesagt hatte, nach Ninive zurück und wurde dort von zweien seiner Söhne ermordet. Der dritte Sohn, Asarhaddon, übernahm den Thron. Assyrien war deutlich geschwächt. Der HERR hatte uns gerettet. Wir waren immer noch ein eigener Staat, auch wenn es ein winziger Staat war und wir an Assyrien Tribut zahlen mussten. Jerusalem war nicht zerstört worden. Vor allem aber blieb uns die von den Assyrern üblicher Weise durchgeführte Zwangsumsiedlung erspart.

Alles gut also? Mit einem blauen Auge davon gekommen? Nein, es war nicht alles gut, denn Hiskia wurde todkrank. Ein Geschwür vergiftete seinen ganzen Körper. Und die Thronfolge war nicht geregelt! Hiskia hatte bisher noch keinen Sohn! Ich hatte die Regierungsgeschäfte so weit übernommen, wie ich das konnte. Noch war Hiskia stundenweise ansprechbar. Da sah ich Jesaja kommen. Oh, Jesaja hatte bestimmt ein Wort des Ewigen für Hiskia, sonst würde er nicht in den Palast kommen. Aber was machte er für ein gequältes Gesicht? Die Botschaft konnte nicht gut sein. Jesaja war nicht lange beim König. Er verließ danach fast fluchtartig die Privatgemächer, denn in den Thronsaal konnte Hiskia schon länger nicht mehr gehen. Als ich im Vorraum zu seinem Schlafzimmer ankam, hörte ich Hiskia weinen. Sollte ich reingehen und ihn trösten? War ich Freund genug, dass ich das durfte? Und was sollte ich sagen? Während ich noch überlegte, da hörte ich vor der Tür ein Rumoren und dann wurde die Tür geöffnet. Jesaja stand schon wieder in der Tür. Was hatte das zu bedeuten? Diesmal allerdings strahlte er über das ganze Gesicht, als er zum König hineinging. Und dann geschah etwas Unerhörtes, nie Dagewesenes, Erschreckendes: Wir konnten die Sonnenuhr, die König Ahas hatte errichten lassen, vom Fenster aus sehen. Und plötzlich lief der Schatten auf der Sonnenuhr um 10 Stufen zurück. Ich rieb mir die Augen. Hatte ich Halluzinationen? Aber ein rascher Blick in die etwas bleich gewordenen Gesichter der anderen im Raum sagte mir, dass sie das auch gesehen hatten. Dann war es allerdings auch schon wieder vorbei. Jesaja kam aus dem Schlafgemach des Königs und befahl vor allem den Ärzten, ein Pflaster aus Feigen auf das Geschwür Hiskias zu legen. Als das geschehen war, sagte er freudestrahlend: „Übermorgen wird der König wieder zum Morgenopfer in den Tempel gehen können.“ Wir standen alle sprachlos da. Eben hatten wir doch noch den Tod des Königs befürchtet und jetzt? Jesaja erklärte uns, dass er tatsächlich das erste Mal im Auftrag Gottes Hiskia sagen musste, dass er sterben werde. Dass er dann aber noch nicht ganz wieder aus dem Palast heraus war, als der Ewige wieder zu ihm sprach. Der HERR hatte das Gebet Hiskias gehört und schenkte ihm noch einmal 15 Jahre Lebenszeit. Und wie immer, wenn der HERR etwas sagt, so geschieht es auch. Am übernächsten Tag zum Morgenopfer war Hiskia wieder an seinem Platz im Tempel. Er hatte einen eigenen Psalm gedichtet, den er dem HERRN vortrug. Aus diesem Psalm stammt der auch Euch vielleicht bekannte Vers: „Siehe, um Trost war mir sehr bange. Du aber hast dich meiner Seele herzlich angenommen, dass sie nicht verdürbe; denn du wirfst alle meine Sünden hinter dich zurück.“

Jetzt war alles gut! Der Ewige hatte Hiskia nicht nur Gesundheit geschenkt und 15 neue Lebensjahre, er schenkte auch reiche Ernten und Wohlergehen in Juda. Die Kunde von dem Wunder, das der Ewige Hiskia als Zeichen gegeben hatte, dass er wieder gesund werden würde, verbreitete sich bis in die umliegenden Länder. Es kamen sogar Gesandte vom König in Babylon mit Geschenken und einem Glückwunschbrief zu Hiskia. Sie wollten anscheinend mehr von diesem Wunder hören und auch erfahren, wie dieses Königreich Juda den mächtigen Assyrern so Widerstand leisten konnten, dass sie abziehen mussten. Hiskia war hoch erfreut über diese internationale Anerkennung. Stolz zeigte er den Gesandten alles, was es in Jerusalem nur zu sehen gab. Kaum waren die Gesandten wieder weg, da betrat Jesaja den Thronsaal. Er fragte nach, wo die Gesandten denn hergekommen wären und was sie gesehen hätten. Erst antwortete Hiskia begeistert: „Stell Dir vor, sie sind aus dem weit

entfernten Babylon gekommen. Was für eine Ehre!“ Dann merkte er wohl, dass irgendetwas nicht stimmte. Schließlich wusste jeder in Jerusalem, wo die Gesandtschaft hergekommen war. Warum fragte Jesaja also? Schon wesentlich weniger begeistert sagte er dann: „Ich habe ihnen alles in Jerusalem gezeigt, was man nur zeigen kann. Natürlich waren sie im Tempel nur im Vorhof der Heiden. Aber sonst haben sie wirklich alles gesehen, von den Befestigungsanlagen bis hin zu den Vorrats- und Schatzkammern.“ In Hiskias Gesicht sah ich, dass es ihm langsam dämmerte. Er war so von den Gesandten aus Babylon geblendet gewesen, dass er stolz wurde. Er hatte nicht dem Ewigen die Ehre gegeben. Er hatte „seinen eigenen Erfolg“ zur Schau gestellt, dabei war es doch nicht sein Erfolg, sondern das Geschenk und die Gnade des Ewigen. Und dann kam das Urteil Gottes aus dem Mund Jesajas: „So spricht der HERR: Es wird eine Zeit kommen, da werden die Babylonier Jerusalem erobern und zerstören. Sie werden nichts Wertvolles in Jerusalem übriglassen. Von Deinen Nachfahren werden sie einige in Babylon zu Hofbeamten machen.“ Hiskia beugte sich unter dieses Wort. Er sagte sogar: „Das Wort ist ein gutes Wort.“ Das war auch nicht so schwer, denn er wusste um die Treue des HERRN. Ihm war während seiner Lebenszeit Frieden verheißen worden. Und hier wurde von seinen Nachfahren gesprochen. Er würde also doch noch mindestens einen Sohn haben. Und so kam es auch. Manasse wurde geboren. Aber er war erst 12 Jahre alt, als Hiskias zusätzlich geschenkte Jahre um waren und er starb. Manasse wurde also mit 12 Jahren König. Ich blieb vorerst Premierminister. Aber je selbständiger Manasse wurde, desto deutlicher wurde, dass er offensichtlich dem Ewigen zürnte, weil sein Vater für ihn viel zu früh gestorben war. Er wandte sich mehr und mehr vom HERRN ab und den verschiedensten Götzen zu. Aber das ist eine andere, eine traurige Geschichte.